

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark
monatlich. Bei Postbezug
4.00 Mark und Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Son- und Feiertag, mittags

für Stadt

und Land

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31



Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postfachkonto Nr. 5296
Scheidt-Hammover

Anzeigenpreis 20 Pfennig

die 1 Spalt. 10 Zeilen oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 25 Pfennig.
Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Allmählicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 249.

Herford, Freitag, den 22. Oktober 1920

38. Jahrgang.

Preussische Landesversammlung.

Das Finanzelend Preußens.

In der preuss. Landesversammlung gab Finanzminister Lüdewig gestern eine Übersicht über die Finanzlage. Das Bild ist düster. Der Fehlbetrag für dieses Jahr wird mehr als zwei Milliarden betragen.

Aus der Rede des Finanzministers entnehmen wir folgende Angaben:

Die versatzgebende preussische Landesversammlung hat die Aufgabe, den preussischen Staat neu aufzubauen. Dazu ist nicht nur ein Gerüst nötig, sondern auch ein finanzielles Fundament. Der Hauptausgangspunkt hat gegen meinen Widerspruch Beschlüsse in solchem Umfang ergeben, daß wir bereits am 6. Juni d. J. mit einem Fehlbetrag von 2 Milliarden zu rechnen hatten. Der Hauptausgangspunkt hat gegen meinen Widerspruch Beschlüsse in solchem Umfang ergeben, daß wir bereits am 6. Juni d. J. mit einem Fehlbetrag von 2 Milliarden zu rechnen hatten. Der Hauptausgangspunkt hat gegen meinen Widerspruch Beschlüsse in solchem Umfang ergeben, daß wir bereits am 6. Juni d. J. mit einem Fehlbetrag von 2 Milliarden zu rechnen hatten.

Diese Ausgaben werden sich auf rund 800 Millionen belaufen (Bewegung) unter der Voraussetzung, daß das Reich vier Fünftel der Gesamtkosten übernimmt. Große Summen erfordern schließlich noch die Erwerbslosenunterstützung, Baukostenzuschüsse usw. Das Reich hat im ganzen Mehrausgaben von etwa 5 Milliarden erzwungen. Demgegenüber hatten wir aus der Reichseinkommensteuer 2,7 Milliarden erwartet bei 9 Milliarden Gesamteinnahmen des Reiches. Da aber das Reich aus dieser Steuer nach dem letzten Abschlag 12 Milliarden einnehmen wird, können wir wohl mit 2,4 Milliarden preussischem Anteil rechnen. Insgesamt ergeben sich also 2 Milliarden Mehrausgaben.

Der noch zu deckende Fehlbetrag beträgt also über 2 Milliarden. Dabei habe ich nur die Mehrausgaben berücksichtigt, von denen ich annehme, daß sie Bestandteile des ordentlichen Etats werden müssen. Die Gesamtsituation beruht im wesentlichen auf Schätzungen. Wir haben es nicht mit einer einmaligen Lücke im diesjährigen Haushaltsplan, sondern mit einer Gleichgewichtsstörung im Haushalt zu tun, die wir nur schwer werden beseitigen können. Wir werden uns darauf einstellen müssen, im Rahmen der stark beschränkten Leistungsfähigkeit des Staates Schritt für Schritt die in die Neugestaltung geknüpften Hoffnungen zu erfüllen. Ich habe eine besondere Kommission eingesetzt, die Vorschläge zur Vereinfachung des behördlichen Apparates machen soll. Eine weitere Wirkung nach dieser Richtung hin verspreche ich mir von dem künftigen Beschluß der preussischen Staatsverwaltung, im allgemeinen die 48stündige Arbeitswoche durchzuführen. Das Gesamtverfahren muß vereinfacht, der Justizweg muß abgebaut werden. Es erscheint notwendig, den Staatsbetrieben die Möglichkeit zu geben durch Anpassung an die modernsten Formen wirtschaftlicher Betriebsführung allgemein auch die Ergebnisse dieser Verwaltungsformen so zu erfüllen.

Die 2. Möglichkeit, das Gleichgewicht des Staatshaushalts aufrechtzuerhalten, bezw. wieder herzustellen, liegt in der Verbesserung der Einnahmen. Für die Einnahmeseite sind wir bisher angewiesen in erster Linie auf die Anteile an der Reichseinkommensteuer. Das Reichskabinett hat grundsätzlich beschlossen, daß die Tätigkeit des Reichsfinanzministers darauf gerichtet sein soll, alle dem Reich zugehenden Einnahmen möglichst auf die einzelnen Länder abzuwälzen. Die Einzelheiten der Durchführung können aber heute nicht Gegenstand der Beratungen sein. Dem Hause wird in aller nächster Zeit ein Haushaltsentwurf zum Haushalt vorgelegt werden. Ich hoffe, daß das Haus bei der Fundierung und Sanierung der preussischen Staatshaushaltsangelegenheiten mitwirken wird. (Beifall.)

Danzig in Paris.

Die unerfütterliche Gier der Polen griff auch nach der alten Hansestadt Danzig. Da es nun wirklich nicht möglich war, die alte deutsche Stadt ihnen auszuliefern, erliefen man den selbstständigen Freistaat Danzig. Daß das nur eine Wank war, zeigt sich darin, daß über das Schicksal der Stadt nicht von ihr, sondern in Paris entschieden wird, wo jetzt die Verhandlungen über die Danzig-Polnische Konvention vor dem Vorschalt der Abgeordneten stehen. Nach den bisher vorliegenden Berichten scheint es allerdings, als ob diesmal die Polen den kürzeren gezogen haben. Polen soll keinen Beamten in der Zollverwaltung erhalten, auch nicht das Recht haben, in Danzig Seeregister, Schiffsverkehrsgerichte und ähnliches mehr besitzen. In der gemischten Kommission, die die Wasserstraßen und die Hafenanlagen verwaltet und beaufsichtigen soll, werden die Deutschen die Mehrheit haben. Die französische Presse singt bereits Klagenlieder für ihre braven polnischen Freunde. Die Sympathie- und Begünstigungen der englische Konkurrenz, die nunmehr ungestört walten kann.

Das Neueste vom Tage.

Am Sonnabend mittig wird in Paris der Vertrag unterzeichnet werden, der die Beziehungen zwischen Danzig und Polen festlegt. Anschließend daran soll die Proklamation zur freien Stadt erfolgen.

Der Gesetzentwurf über den Staatsgerichtshof ist fertiggestellt worden.

Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wurde eine Arbeitsgemeinschaft zwischen Landwirtschaft, Industrie und Technik ins Leben gerufen.

Die Lügner Steinkohlenbergleute stellen gegen Lieferung billiger Kohlen das Verfahren der achten Stunde in Aussicht. Für Sachsen bedeutet das eine tägliche Mehrförderung von 70 000 Tonnen.

Auf dem Probeflug der deutschen Luftreederei von Danzig nach Riga landete das Flugzeug D 43 in Libau und setzte seine Fahrt glatt fort.

General Berond kehrte nach Oppeln zurück und übernahm dort wieder den Vorsitz der interalliierten Kommission.

Eine Warschauer Nachricht besagt, daß der Waffentilf zwischen Rußland und Polen Dienstag nacht in Kraft getreten sei.

Der englische Streik.

Beschärfung der Lage.

Die Lage in England hat sich seit gestern sehr verschärft. Die Gewerkschaften drohen mit dem Generalstreik, wenn die Forderungen der Bergleute nicht bewilligt werden. England, das siegreiche Land, macht jetzt dieselben Schwierigkeiten durch, die Deutschland, dem besiegten Lande, nicht erspart geblieben sind. Gibt es eine noch zwingendere Beweisführung für die Tatsache des innigen Zusammenhangs der Weltwirtschaft!

Von den vorliegenden Nachrichten geben wir im folgenden die wichtigsten hier wieder:

Ultimatum der Gewerkschaften.

In Paris, 21. Okt. (Eigener Drahtbericht.) Nach einer Privatmeldung des „Journal des Debats“ aus London von gestern nachmittag 3 Uhr hat sich die Streiklage plötzlich verschärft. Die Delegierten der Trade-Union haben der Regierung erklärt, wenn sie nicht innerhalb 24 Stunden die Forderungen der Bergleute bewilligt, werde der Generalstreik aller Korporationen erklärt werden.

Die drohende Arbeitslosigkeit.

In London, 22. Okt. (Eigener Drahtbericht.) Die Schiffswerften an der Tyne und in Harlepool beschließen, die Werften solange wie möglich offen zu halten, damit die Arbeitslosigkeit nicht zu groß wird. Man erwartet, daß allein in Sheffield am Ende der Woche folge des Streiks der Bergleute soviel wie möglich eingeschränkt 100 000 Arbeiter durch den Gebenarbeiterstreik arbeitslos sein werden. Die Zahl der durch den Kohlenstreik arbeitslos gewordenen Seefleute wurde gestern auf 100 000 geschätzt.

Die Haltung der Eisenbahner.

In London, 21. Okt. Die Delegierten der Eisenbahner haben Donnerstag morgen eine neue Zusammenkunft gehabt. Der Präsident der Eisenbahnergewerkschaft, Thomas, gab gegen Mittag bekannt, daß die Frage eines Sympathiestreiks mit den Bergleuten geprüft worden sei. Mancher Guardian meldet hierzu ergänzend, die Delegierten der Eisenbahner hätten den Eindruck, daß, falls dieser Streik erklärt werde, der größte Teil der Eisenbahner ihm nicht Folge leisten werde.

In Paris, 21. Okt. Wie die „Humanite“ aus London meldet, wird der Bergarbeiterführer Smillie am Montag in Glasgow eine große Rede halten. Die Eisenbahner haben gestern über die Lage beraten; es besteht fast Übereinstimmung unter den Delegierten, sofort in den Streik einzutreten. Die Beratungen werden heute fortgesetzt. Gestern wurden keine Entschlüsse gefaßt, in der Hoffnung, die Regierung werde einen Schritt zur Einigung mit den Bergarbeitern unternehmen.

Zurückhaltung der Kohlenhändler.

In London, 20. Okt. Der Sekretär des Handelsministeriums erklärte in Beantwortung einer Anfrage, daß nicht nur kein mit Kohlen beladener Dampfer die Gelände zur Ausfahrt aus einem britischen Hafen erhalte, sondern daß vielmehr mit Kohlen beladene Schiffe zurückgehalten würden, bis über die Verwendung der Ladung entschieden sei.

Haftentlassung einer Volkshewistin.

In London, 20. Okt. Frau Pankhurst wurde wieder freigelassen, nachdem sie sich verpflichtet hatte, keine Propaganda in kommunistischem Sinne mehr zu treiben.

Viehpreise.

Die Preisgestaltung auf den Viehmärkten seit Aufhebung der Zwangswirtschaft.

Wie es nicht anders zu erwarten war, haben die ersten Schlachthausmärkte eine wesentliche Verteuerung des Fleisches gebracht. Vieh aller Gattungen, insbesondere aber Schweine, wurde auf den ersten Märkten geradezu aus dem Markt gerissen, nach dem Preise und der Qualität der Ware wurde kaum gefragt. Durch diese wilden Aufkäufe haben die Preise eine enorme Steigerung erfahren, die dahin geführt hat, daß den Fleischern das Fleisch hängen bleibt. Trotzdem aber wird das zu den Märkten aufgetriebene Vieh zu den gleich hohen Preisen weiter verkauft, es wird entweder verschoben oder wandert in die Konervenfabriken. Auch laufen Händler aus dem besetzten Gebiet viel Vieh auf. Noch ist es Zeit, wenn Landwirte, Viehhändler und Fleischer zusammen dahin wirken, daß diese unhaltbaren Zustände sobald wie möglich beseitigt werden, damit schließlich auch die minderbemittelte Bevölkerung sich Fleisch kaufen kann. Das wilde Aufkaufen zu hohen Preisen wird aus dem Zusammenbruch in der Fleischversorgung immer näherbringen, und wenn nicht schon jetzt unsere Landwirte, Viehhändler und Fleischer in Erwägung dieser Tatsachen zu der Ueberzeugung kommen, daß die Preise für alle Gattungen Vieh so schnell wie möglich herabzusetzen müssen, dann werden wir sehr bald wieder die Zwangswirtschaft haben.

Im sächsischen Landeskulturrat hat man sich mit der Frage der Herabsetzung der Viehpreise beschäftigt, und selbst in Sachreisen sieht man dieser Preisbemessung sympathisch gegenüber, und zwar sollen für beste Ware 450 M., geringere Ware 280-300 Mark durchschnittlich pro 100 Pfund Lebendgewicht gezahlt werden. Dagegen sind die augenblicklichen Preise pro 100 Pfund Lebendgewicht für:

in Berlin	am 16. 10.	650-700	600-800	500-600	1300-1450
in Coblenz	am 12. 10.	650-850	850-900	—	1250-1300
in Dresden	am 18. 10.	500-800	700-850	700-850	1200-1500
in München	am 16. 10.	160-750	700-800	700-800	1210-1410
in Hannover	am 18. 10.	450-750	650-750	600-750	1200-1500
in Karlsruhe	am 18. 10.	750-850	—	—	1400-1700

Wenn sich nun auch auf einzelnen in letzter Zeit abgehaltenen Märkten der Ansturm bedeutend gelegt hat und teilweise auch die Preise zurückgegangen sind, so ist der heutige Preisstand doch noch immer so hoch, daß an eine günstige Entwicklung unserer Fleischversorgung nicht gedacht werden kann; es muß Sache der Sachverständigen selbst sein, hier so schnell wie möglich Abhilfe zu schaffen.

Rundschau.

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstags hat am Donnerstag zwei Sitzungen abgehalten. In der Vormittagsitzung hatte er sich verstärkt durch die Einziehung der Mitglieder der preussischen Staatsregierung und der Fraktionsführer des Preussischen Abgeordnetenhauses. Diese ungewöhnliche und der Geschäftsordnung des Reichstags widersprechende Verstärkung fand ihre Erklärung in der Behandlung der Frage Oberschlesiens. Zwischen Reichskabinett und preussischem Kabinett scheint ebenso wenig wie zwischen den Parteien des Reichstags und der Preussischen Landesversammlung Einmütigkeit über die Form zu herrschen, in der man Oberschlesien die Autonomie gewähren will. Die einen wollen diese Gewährung noch vor der Abstimmung in fester Form aussprechen, während in Preußen mehr Stimmung für ein Eventualgesetz besteht, das erst nach einer für Deutschland günstigen Abstimmung Oberschlesiens und auf Verlangen der Bevölkerung erlassen werden sollte. Nach längerer Aussprache, an der sich auch neben den Parteiführern die Vertreter der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung beteiligten, wurde die Sitzung abgebrochen, um die Abgeordneten aus Oberschlesien erst herbeizutelegraphieren und über die Stimmung eingehend zu hören. Die Verhandlungen wurden deshalb auf Sonnabend dieser Woche vertagt. In der Nachmittagsitzung des Auswärtigen Ausschusses wurden die zahlreichen und wichtigen Probleme der auswärtigen Politik besprochen, die in den letzten Wochen besonders in den Vordergrund getreten sind. Diese Verhandlungen waren, wie es der Geschäftsordnung des Auswärtigen Ausschusses entspricht, vertraulicher Art.

Mangelnde Führung. Im Reichstag gab es am Mittwochabend bei allen Parteien eine große Ueberraschung, als plötzlich der Reichstagspräsident verkündete, die nächste Sitzung finde erst über acht Tage statt. Damit waren alle vorher getroffenen Vereinbarungen der Fraktionen und die darnach getroffenen Dispositionen der einzelnen Abgeordneten über den Hausen geworfen. Zahlreiche Mitglieder des Hauses, die weite Reisen zurückgelegt hatten, um an den Sitzungen teilzunehmen, mußten nun, nach eintägiger Anwesenheit, schon wieder ihre Koffer packen. Dem Unmut hierüber wurde in den Fraktionen Ausdruck verliehen. In der demokratischen Reichstagsfraktion wurde der Vorsitzende formell beauftragt, Schritte einzuleiten, damit derartige unliebsame Ueberraschungen in Zukunft unmöglich würden. Natürlich trägt nicht der Reichstagspräsident die

die Schuld, sondern solche Pflichten werden nur durch den Mangel an engem Zusammenarbeiten zwischen Reichsregierung und Volksvertretung hervorgerufen. Letzten Endes zeigt sich auch auf diesem Gebiet, wie notwendig es ist, daß die Reichsregierung straffer führt als bisher.

Einig nach außen? Um die Sozialisierungsvorlage für die Kohlengruben ist es ein eigen Ding. Kennt man das Gesetz nicht Sozialisierung, dann ist die Sozialdemokratie dagegen. Heißt es aber so, dann ist die Deutsche Volkspartei nicht dafür zu haben. In der Presse wird jetzt von Seiten der Volkspartei offiziell versichert, daß die Fraktion vollständig einig sei, obwohl der Vizelandtag Heine vor einiger Zeit in Freiberg zugegeben hatte, daß grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten über diese Frage in der Partei bestanden. Die Zustimmung der volksparteilichen Minister zu der Ausarbeitung eines Kohlenengesetzes wird dahin ausgelegt, daß es sich nicht um ein Sozialisierungs-gesetz handelt, obwohl das amtlich verkündet worden war. Das ganze ist ein Streit um Worte, und es wäre zweifellos wichtiger, wenn man diese wichtigen Wirtschaftsfragen ausschließlich nach sachlichen Gesichtspunkten beurteilt. Mehrere volksparteiliche Auslassungen weisen etwas besorgend darauf hin, daß in der Deutschnationalen Volkspartei die christlichen Gewerkschaften auf eine feindselige Stellungnahme gegenüber der Sozialisierung drängen. Der Vorgang entbehrt nicht eines gewissen Reizes. Der Hinweis soll offenbar rechtsgerichtete Kreise der Volkspartei abschrecken, nun zur Deutschnationalen Volkspartei überzutreten.

Indirekte Streikarbeit für Moskau. Das rechtsunabhängige Berliner Organ, die „Freiheit“, erscheint mit weißen Flecken. Der Grund dafür ist, daß das technische Personal überwiegend aus Moskauanhängern besteht, die sich weigern, Versammlungsanzeigen für die Rechtsunabhängigen zu setzen und zu drucken. Sie halten das offenbar für indirekte Streikarbeit, die keinesfalls verrichtet werden darf. Es ist immerhin lehrreich, daß der Widerstand der sozialen Anarchie auch einmal von den Rechtsunabhängigen am eigenen Leibe verspürt wird.

Herford u. Minden-Ravensberg.

Fernsprech-Anschluß der Schriftleitung Nr. 151.

22. Oktober

Die Kartoffelversorgung.

Es ist nicht zu verkennen, daß die Kartoffelversorgung unseren Gemeinden die größten Sorgen bereitet. Vielen Familien ist es bisher nicht möglich gewesen, sich einzudecken, weil das Angebot die Nachfrage bei weitem nicht befriedigt. Trotzdem aber liegt zu einer Beunruhigung noch nicht der geringste Grund vor. Die Ernte ist augenblicklich noch in vollem Gange. Ueberhäufte Angstkäufe, Preistreibern und andere unliebsame Erscheinungen sind durchaus verfehlt und völlig unbegründet. Nach allem, was bisher feststeht, ist mit einer ziemlich guten Mittelernte zu rechnen. In Westfalen ist die Ernte allerdings nicht besonders ergiebig. Nach den vom Statistischen Reichsamt über den Stand der Kartoffeln im September 1920 gegebenen Zusammenstellungen ist die Bewertungsziffer für Preußen 2,9, schwankt also zwischen gut und mittel. Die wichtigen Versorgungsprovinzen Pommern, Hannover und Brandenburg zeigen nicht besonders günstige Bewertungsziffern auf. Sie lauten für Pommern 3, für Stettin 3,4, für Stralsund 3,1, für Rügen 2,9, für Hannover 2,8, für Hildesheim 2,7, für Lüneburg 2,9 und für Stade, Osnabrück und Aurich 3. Etwas besser und günstiger wie der Durchschnitt in Preußen sind die Zahlen in den großen sächsischen Kartoffel-Erzeugergebieten, so in Magdeburg, Merseburg und Erfurt 2,8. Von den anderen Ländern außer Preußen weisen die beiden Mecklenburg ungünstige Zahlen auf. Hier ist die Ernte unter mittel, und lautet die Bewertungsziffer für Mecklenburg-Schwerin 3,3, Mecklenburg-Strelitz 3,2. Besser sind die Ernteausichten in dem Gebiet des früheren Königreichs Sachsen, wo die Bewertungsziffer 2,6, im Land Thüringen, wo sie 2,7, im Land Hessen, wo sie 2,7, im Land Württemberg, wo sie

gleichfalls 2,7 beträgt. Recht günstige Ernteausichten haben Bayern und Baden, welche die Bewertungsziffer 2,4 bzw. 2,3 melden. Der bessere Stand in Süddeutschland ergibt daher für das Deutsche Reich die Gesamtbewertungsziffer 2,8, während noch im August 1920 die Ziffer 2,7, im Juni 1920 sogar 2,6 lautete. Immerhin ist die diesjährige Gesamtschätzungszahl für das Deutsche Reich dieselbe wie im September 1919, die ebenfalls 2,8 lautete.

Vorausichtlich werden also Kartoffeln für die menschliche Ernährung hinreichend vorhanden sein. Landwirte, die von einer schlechten Ernte reden und damit die Zurückhaltung ihrer Kartoffeln begründen wollen, übertreiben ganz offensichtlich.

Schwer begreiflich ist es, warum aus dem Landkreis die Anfuhr in die Stadt Herford bisher so überaus dürftig ist. Von 25 000 Zentnern, die geliefert werden sollen, sind bis heute erst etwa 6 000 Zentner angeliefert. Das ist naturgemäß völlig ungenügend. Man darf aber wohl hoffen, daß in dieser und in der nächsten Woche die Zufuhr reichlicher gestaltet wird.

Landwirte, die über ihren eigenen Bedarf hinaus Kartoffeln zurückhalten in der Erwartung, im Frühjahr Phantasiepreise erzielen zu können, sind nichts als schädliche Schädlinge und gehören vor ein Volksgericht. Wer seine augenblickliche wirtschaftliche Machtposition in dieser rohen Weise ausbeutet, versündigt sich auch in schwerster Weise seinen Berufsgenossen gegenüber. Denn darüber kann kein Zweifel bestehen: Versagt jetzt die freie Wirtschaft, ist die Rückkehr zur Zwangswirtschaft unausweichlich. Das wird dann aber eine Zwangswirtschaft werden, gegen die alles bisher Dagegewesene ein Kinderpiel war. Darüber soll man sich ja nicht täuschen.

Es ist darum auch ersichtlich, daß verständlich geleitete landwirtschaftliche Organisationen immer wieder erneut die Mitglieder an ihre Pflicht mahnen. Uns sind in den letzten Tagen derartige Aufrufe wiederholt zu Gesicht gekommen. Am eindringlichsten mahnt der Emsländische Bauernverein, indem er fordert:

„Definet die Augen! Laßt den augenblicklichen, bedenklichen Stand der Lebensmittelversorgung für unsere Stadtbevölkerung nicht dahin ausweichen, daß die städtische Bevölkerung, unzufrieden mit der ungenügenden Belieferung, zur Selbsthilfe und Gewalttätigkeiten schreitet. Dies wäre der Anfang und der Nährboden gewalttätiger politischer Unruhen und Umwälzungen. Die zweite Revolution, die ungezügelter und schrecklicher über unser gebrochenes Vaterland hereinbrechen wird, wie im November 1918. Alle Arbeiten, die in den letzten Monaten an dem Wiederaufbau und an der Erneuerung unseres Landes getan sind, sie wären umsonst getan, auch alles, was Eure Organisation in Eurem Interesse erarbeitet hat. Die mühsam und notdürftig wieder hergestellte Ruhe und Ordnung auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete wären mit einem Schlag dahin. Und, Landwirte, Ihr könnt dies verhindern. Vor allem dadurch, daß Ihr an die Stadtbevölkerung zu erscheinlichen Preisen die Erzeugnisse Eures Betriebes abgibt, und zwar alles, was Ihr eben entbehren könnt. Denkt, wie die Kartoffeln geradezu einen Kartoffelkrieg heraufbeschworen hat. Führt alle eben entbehrlichen Kartoffeln reiflos der menschlichen Ernährung zu und haltet Euch an die Richtpreise, die regierungsfest im Einvernehmen mit Vertretern von Erzeugern und Verbrauchern vorgeschlagen sind. Weniger Leistungsfähigen gegenüber laßt Euch mal von den Gefühlen der christlichen Nächstenliebe leiten, indem Ihr Kartoffeln zu einem ermäßigten Preise abgibt.“

Wir haben dem nichts hinzuzufügen. Die Schwierigkeiten, unter welchen die Landwirtschaft heute zu arbeiten hat, sind auch uns wohl bekannt. Aber jede Möglichkeit, zu Ruhe und Ordnung zu kommen ist verbaut, wenn das Volk zu allen sonstigen Entbehrungen auch noch den Hunger hinnehmen soll. Räusche man sich darüber auf dem Lande ja nicht: Der Zusammensturz zermalmt auch den Bauern mit.

Gründliche Pflichten erwachsen auf dem Gebiet der Kar-

toffelversorgung auch dem freien Handel. Er muß jetzt die Probe auf das Exempel erbringen und beweisen, daß er seiner Aufgabe auch unter ungünstigen Umständen gerecht zu werden weiß. Wir müssen gestehen, daß wir bisher in dieser Hinsicht, abgesehen von rühmenswerten Ausnahmen, noch manchen Wunsch haben. Gewiß ist es nicht leicht, nach jahrelanger erzwungener Ruhe wieder Beziehungen aufzunehmen. Aber diese Schwierigkeiten zu überwinden, ist eben die Pflicht des Handels. Gerade weil wir für Freiheit der Wirtschaft im Rahmen des nur irgendwie Möglichen sind, stellen wir diese Forderungen, weil sonst das Vertrauen zum freien Handel furchtbar erschüttert wird. Auf allen übrigen Gebieten sind die tüchtigen Kaufleute aller Branchen längst wieder bei der Arbeit, und sie haben trotz mancher Gemütspein vielfach geradezu Bewundernswertes geleistet. In der Kartoffelversorgung trifft nach unserer Beobachtung diese Erfahrung bisher noch nicht zu. Mag sein, daß die in dieser Beziehung noch aufrecht erhaltenen Zwangsbestimmungen einschneidend wirken. (Wir halten sie nebenbei bemerkt für schädlich und völlig wirkungslos.) Aber das alles darf nicht zur freiwilligen Ausschaltung des Handels führen. Er muß wieder als Mittler auftreten zwischen Verbraucher und Produzenten und zwar auf allen Gebieten. Wir haben die Gewißheit, daß unser Kaufleute das Vertrauen rechtfertigen werden.

Konzessionspflicht für den Ankauf von Kartoffeln.

Eine Verordnung der preussischen Regierung.

Für Preußen ist durch eine Regierungsverordnung die Konzessionspflicht für den Ankauf von Kartoffeln eingeführt worden. Wir entnehmen der Verordnung das Folgende:

Wer innerhalb des Wirtschaftsjahres mehr als 50 Zentner Kartoffeln vom Erzeuger kauft oder zu kaufen unternimmt, bedarf einer besonderen Erlaubnis. Das gilt auch für Personen, die bereits die Erlaubnis zum Handel besitzen. Die Erlaubnis ist zu versagen, wenn persönliche Gründe der Erteilung entgegenstehen, insbesondere, wenn begründeter Verdacht besteht, daß der Ankäufer den Erzeugerpreis über den Preis von 25 M je Zentner erheblich teigert oder Handlungen unternimmt, durch die dieser Preis umgangen wird, oder die geeignet sind, die Kartoffeln einer verbotswidrigen Verwendung zuzuführen.

Die Erlaubnis zum Kauf von Kartoffeln wird auf Antrag erteilt und gilt für das Landesgebiet. Sie kann auf bestimmte Mengen beschränkt werden. Die Erteilung erfolgt durch den Oberpräsidenten. Zuständig ist der Oberpräsident der Provinz, in deren Bezirk der Käufer seinen Wohnsitz oder seine Handelsniederlassung hat. Befindet sich der Wohnsitz oder die Handelsniederlassung im außerpreussischen Reichsgebiete, ist für die Oberpräsident jeder Provinz für die Erteilung der Erlaubnis zuständig; in diesem Falle muß dem Antrage eine Bescheinigung der für den Wohnsitz oder die Handelsniederlassung zuständigen Landeskartoffelstelle beigebracht werden, daß Gründe der oben genannten Art der Erteilung nicht entgegenstehen. Die Erteilung hat durch Ausstellung eines Erlaubnisscheines zu geschehen.

Wird die Erlaubnis zum Kauf von mehr als 1000 Ztr. bis 10 000 Ztr. nachgesucht, so wird eine Gebühr in Höhe von 25 M für die Erteilung der Erlaubnis erhoben, die für eine Menge von über 10 000 Ztr. um 100 M, für je 10 000 Ztr. erhöht. Wird die Erlaubnis erteilt für den Kauf von mehr als 10 000 Ztr., so ist die Erlaubnis an die Bedingung zu knüpfen, daß der zum Kauf Zugelassene sich verpflichtet, Aufzeichnungen darüber zu machen, wann, von wem, zu welchen Preisen und in welchen Mengen er Kartoffeln gekauft und an wen er sie weitergegeben hat. Die Aufzeichnungen sind aufzubewahren und auf Verlangen dem Beauftragten der Polizeibehörde, der Preisprüfungsstellen und des Oberpräsidenten vorzulegen.

Gegen die Verletzung und die Entziehung der Erlaubnis ist Beschwerde an den Staatskommissar für Volksernährung zulässig, dessen Entscheidung endgültig ist. Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft.

Im Schillingshof.

Roman von E. Marlitt.

„Ja, leider! — Da rühmst du dich, weil du noch nie das Atelier betreten hast, und jetzt weiß ich, daß du stets und immer in dieser Werkstatt hättest zugegen sein müssen, um einen Weltfandall zu verhindern!“ — Sie streckte die Rechte gegen das Bild aus. „Das ist das abcheuliche Tendenzgemälde, das je in die Welt hinausgegangen ist!“ rief sie tief erregt. — „Diese hier!“ — sie zeigte auf die herrliche Mittelgruppe — „die Abgefallenen, die Keher, die vor Gottes Angesicht Verstoßenen, sie tragen den Nimbus himmlischer Verklärung, und die Getreuen dort, die in Glaubensinbrunst die Waffen ergreifen, um den Fels der Kirche von dem hinaufstreichenden Gewitter zu säubern, sie kommen da hervorgehört als nord- und blutiger Teufel! ... Und das kommt in seinem Kopfe entstehen, während du an seiner Seite gingst! Es durfte ungehindert Form und Farbe annehmen, dieweil du kein anderes Ziel verfolgst, als den prächtigen Chiemann als schmachtenden u. stofflich unterwürfigen Liebhaber zu deinen Füßen zu setzen!“

Die Baronin trat mit einer heftig unterbrechenden Bewegung auf sie zu; mit diesen zwei raschen Schritten aber stand sie auch vor dem Bilde. Einen Augenblick schwebte sie, offenbar vor Begeisterung; dann aber fuhr sie zornig mit der flachen Rechten wie auslöschend über die Mädchengestalt im Nachtgewande, deren wunderwolle Wüste der mittelmäßig übergeworfene schwarze Schleier nur halb verhüllte. Schändlich! Was für eine abscheuliche Phantasie er hat! stieß sie hervor. „Und da tut er so zurückhaltend und anständig und treibt doch insgeheim sündhaften Kultus mit solchen Nachtgezeiten!“

„Das sehe ich kaum!“ sagte Fräulein von Niedeck achselzuckend. „Ich halte es auch für keine Sünde — die frommsten Mönche haben den menschlichen Körper in unverhüllter Schönheit auf ihre Bilder gebracht. Hier sündigt allein die Tendenz! ... Mir lacht das Blut, wenn ich denke, daß auch von hier aus ein Schlag gegen den Katholizismus geführt werden wird.“

Mit einer Gebärde des ausgesprochensten Hasses wandte sie dem

Bilde den Rücken, und ihr fester Tritt hallte von dem Steinboden. „Mir dürfen hier die Rechte der Ehefrau, die Befugnisse der Eigentümerin zustehen“, sagte sie, noch einmal den Schritt hemmend, hinzu. — „Ich zerbräche dem Frevel die Fingel vor seinen Augen, ich schüttete ihm die verräterischen Farben vor die Füße — das Bild dort müßte verschwinden, und sollte ich jede Faser der Weimand mit den Zähnen zeragen!“

Donna Mercedes beugte sich unwillkürlich, mit stockendem Atem vor. Das war echt, wildauslösende Glaubensglut; das war eine feiner fanatisch geistigten Frauenfelsen, die den schönen, üppigen Leib steinig und zerstückeln lassen, um die Palme zu gewinnen, die aber auch ebenso kalten Mutes die Brandfackel in den Scheiterhaufen zu schleudern vermögen, auf welchem ein Widersacher ihres Bekenntnisses den feuerigen Geist verhauchen soll.

Die gewaltige innere Kraft dieser Volkserneuerungsmacht mußte eine unüberwindliche Gewalt über andere Seelen haben — die Baronin ging von der Staffelei weg wie eine Gestirne.

In diesem Augenblick vergrub sich Donna Mercedes förmlich zwischen den schützenden Zweigen — ihr Herz schlug heftig. Draußen erscholl ein tolles Freudengetöse; sie hörte auch, daß Pirat losgefahren sei und jenseits des Meeres näher und näher kam. Er konnte nur Baron Schilling sein, dem das freigelassene Tier drüben auf der in das obere Gelaß führenden Treppe vor-ausprang. Er war zurückgekehrt und trat toben auf die Galerie heraus.

28.

Der heimkehrende Mann hatte einen Strahl von Widersprechensfreude auf seinem Gesicht. Er trug die kleine Paula auf dem Arm. Pirat hatte sich neben ihm durch die Türöffnung gedrängt und schoß wie ein Rasender auf die Baronin zu, aus deren Händen das Kuvert eben auf den Boden niederfiel.

Sie stand wie schreckfarrt; allein die Besonnenheit kehrte ihr rasch zurück.

„Willst du mich von dem Ungetüm zerreißen lassen?“ rief sie empört nach der Galerie hinauf.

Ein kurzer, scharfer Zuruf von oben hatte das Tier schon wieder die Treppe hinaufstürmen gemacht. Baron Schilling wies es mit einer Armbewegung in das Zimmer zurück und schloß die hinter dem Vorhang befindliche Tür.

„Es tut mir leid, daß du dich erschreckst hast, Clementine“, sagte er, die Stufen herabsteigend. „Der Hund ist nur scheinbar gefährlich, nur plump und überfällig, aber er beißt nicht — er ist ja der Spielgefährte der Kinder.“ — Er fuhr fort, indem er seiner Frau näher trat — sein Blick streifte das hinabgefallene Kuvert und den geöffneten Schrank, und ein Zug von Ironie ging durch sein Gesicht. — „Ich konnte nicht ahnen, daß du zurückgekehrt bist, noch weniger aber dürfte ich voraussetzen, dich hier, hier — zu finden; ich würde sonst dem ungebärdigen Tier nicht gestattet haben, mich zu begleiten.“

Er neigte leicht und falt grüßend den Kopf vor Fräulein von Niedeck und reichte seiner Frau die freie Linke hin. „Solange du das Mädchen da auf dem Arme hast, fällt es mir nicht ein, dir die Hand zu geben“, sagte sie eifrig. „Ich mag beim Wiedersehen keine Fremden um mich haben.“

Bei diesen Worten wandte er den Kopf zur Seite und fixierte spöttisch die Stiftdame, die mit untergeschlagenen Armen schweigend und unbeweglich auf ihrem Plache verharrte.

„Adelheid ist keine Fremde —“ fuhr die Baronin auf.

„Und Lucians Kind, mein kleiner Diebchen, steht mir sehr nahe“, ergänzte er mit großer Ruhe. Er stellte die Kleine mit zärtlicher Behutsamkeit auf den Boden — seiner Frau bot er die Hand nicht wieder.

Sie sank plötzlich im nächsten Schnitzstuhl zusammen: „Ich habe Beklemmung, Adelheid“, sagte sie und drückte die verschärften Hände gegen die Brust.

Die Stiftdame trat näher und reichte ihr ein Gläschen, während Baron Schilling beide Flügel des Fensters öffnete. „Man hat während meiner Abwesenheit schlecht gelüftet“, bemerkte er gleichmütig.

„O, das ist nichts!“ entgegnete die Baronin und atmete den Geist der Frische ein. — „Wie sollte es da mir Menschen drüben im Gange ergehen? Um mich und Adelheid vor Ansteckung einigermaßen zu schützen, bin ich gezwungen, Tag und Nacht den erstickenden Dampf der Kohlenpfannen zu atmen.“

„Wie — hat Joses Krankheit noch einen bössartigen Charakter angenommen?“ rief Baron Schilling besorgt.

(Fortsetzung folgt.)

del. Er muß
und beweisen
gen Umständen
leben, daß wir
wühnswerten
Gewiss ist es
uße wieder Be
vierigkeiten zu
Gerade weil
des nur irgen
ngen, weil sonst
bar erschüttert
e tütigen
ast wieder
tanher Hemm
geleitet. In
r Beobachtung
se fin, daß die
der Zwangebe
ne nebenbei
3.) Aber das
g des Handels
n zwischen Ver
allen Gebieten
enten das Ver

Kartoffeln.

Regierung.

Verordnung die
Kartoffeln einge
nung das Fol
hr als 50 Zent
kaufen unter
Das gilt auch
Handel besitzen
die Gründe der
in Begründeter
ngerpreis über
ert oder Hand
gangen wird,
erbotswidrigen

wird auf An
Sie kann auf
Erteilung er
ist der Ober
Käufer seinen
hat. Befindet
im außer
präsident jeder
ständig; in die
der für den
ändigen Kon
den oben
ehen. Die Er
nisches zu

als 1000 Ztr.
führ in Höhe
hoben, die sich
00 M. für je
erteilt für den
laubnis an die
ugelassene sich
en, wann, von
gen er Kartoff
ben hat. Die
uf Verlangen
preisprüfungs

g der Erlaub
r Volksernäh
ist. Zuwider
Befehlgnis bis
00 M bestraft.

ementine, sagte
cheinbar gefahr
er ist ja der
er seiner Frau
kluber und den
durch sein Ge
schreibt bist, noch
— zu finden;
tet haben, mich

r Fräulein von
st, fällt es mir
„Ich mag beim
ite und fixierte
Armen schwel

in auf.
steht mir sehr
leine mit gärt
er die Hand
nen: „Ich habe
e verschänkten
Altschen, wäh
ete. Man hat
erke er gleich
und atmete den
sten drüben im
edung einiger
Macht den er
igen Charakter

r. Auf dem Wege in die Heimat. Ein Extrazug mit
etwa 400 Schulkindern aus dem Industrie-
gebiet passierte gestern nachmittag den hiesigen Bahnhof.
Die Kinder kamen von Pommern, wo sie einige Wochen
zur Erholung untergebracht waren, und fuhren nun mit
dem Sange: „In der Heimat, in der Heimat, da gibt's ein
Wiedersehen“ froh wieder in ihr „Vergiß Land“. An dem
Gesichtern aller sah man, daß ihnen die Landluft sehr gut
getan hat.

— **Abrechnung beim Steuerabzug.** Das Finanzamt
schreibt uns: Von Seiten des Reichsfinanzministers ist dem
Reichsminister der Finanzen mitgeteilt worden, daß der
Verbrauch an Einkommensteuern zu 10 und 50 Pfg.
auffallend groß ist. Hieraus ist zu schließen, daß in den
Kreisen der Arbeitgeber die Bestimmung, wonach der ein-
zuhaltende Betrag bei Lohnzahlungen für eine Woche
oder für einen längeren Zeitraum auf volle Mark nach
unten abzurunden ist, nicht genügend bekannt ist. Die Ab-
rundung auf volle Mark nach unten kann auch dann vor-
genommen werden, wenn die Lohnauszahlung wegen beson-
derer Verhältnisse z. B. wegen früheren Ausbleibens des
Arbeitnehmers, für eine längere Zeit als eine Woche erfolgt.

— **Eine Entwidung.** Man schreibt uns zu der Mitteilung des
Lebensmittellamtes betr. „Kartoffelschieber“: Der Fall der
Frau D. ist doch wohl milder zu beurteilen, als es nach
dieser Mitteilung den Anschein hat. Frau D. hat einmal auf dem
Lebensmittellamte erklärt, sie habe schon Kartoffeln; man solle des-
halb die ihr zustehenden Zentner anderen zuwenden. Im Orange
der Geschäfte hat der betreffende Beamte diese Aussage nicht be-
achtet. Frau D. ist sodann nicht darauf ausgegangen, die Kar-
toffeln zu „verschieben“, der Unfall zur Weitergabe hat sich zu-
fällig ergeben. Diese Weitergabe ist endlich aus Gefälligkeit er-
folgt; wenn Frau D. die Kriegswitwe ist, dabei — was auch wir
natürlich nicht billigen — eine Entschädigung von rund 1,14 M.
für den Zentner angenommen hat, so dürfte dieser Tatbestand wohl
kaum genügend sein, daß eine städtische Behörde eine sonst im
besten Hause stehende Frau als „Schieberin“ an den Pranger stellt.

— **Milchverkauf am Lüberbruch.** In der Milchhalle
am Lüberbruch findet der Verkauf von Voll- und Mager-
milch täglich von 11—12 Uhr vormittags statt.

— **Die Revision der Invalidentarten** beginnt am 25.
d. Mts. in der Steinstraße, Steintorstraße, Steintorwall,
Gansmarkt, Janupstraße, Radewigstraße, Kirchstraße,
Böhrstraße und Baderstraße. Cuntzingskloster, Aufre-
chtungsbefehlungen und Lohnbücher sind bereit zu legen.
Zugleich wird darauf hingewiesen, daß für Dienstboten im
Stadt- und Landkreise Herford vom 1. August d. Jz. ab
Marken 5. Lohnklasse zu 1,40 M wöchentlich zu verwenden
sind.

— **Vortrag über Bodenreform.** Wir erhalten folgende
Zuschrift: Die Bodenreform ist eine der brennendsten
Fragen der Gegenwart. Ueberall in Deutschland herrscht
Wohnungsnot. Diese war an vielen Stellen aber schon
vor dem Kriege vorhanden. Ein Hauptgrund liegt in den
Mängeln uners Bodenspekulation, welche eine Bodenpekula-
tion möglich machte, die das Land dem Wohnungsbau ent-
zog bis man den gewünschten, oft sehr hohen Preis erhielt.
Es entstand namentlich in den Großstädten ein großes Woh-
nungselend mit all seinen furchtbaren Folgen für Gesun-
dheit und Sittlichkeit. Beispielsweise lebten im Jahre 1905
in Berlin 13 560 Menschen in „Wohnungen“ ohne ein heiz-
bares Zimmer, und 806 501 Menschen wohnten so, daß 5
bis 13 Personen verschiedenen Alters und Geschlechts nur
1 heizbares Zimmer, z. T. ohne Nebenraum, zur Verfügung
hatten. Heute wird die Beseitigung der Wohnungsnot
durch die ständig steigenden Löhnen noch vermehrt. Hier
die Wege zur Besserung zu zeigen, ist die Aufgabe der
Bodenreform. Wir freuen uns deshalb, am nächsten
Mittwoch Herr Hochschulpfarrer Dr. jur.
H. A. G. darüber hören zu können.

3. Der Gewerbeverein hatte seine Mitglieder auf vor-
gestellten zu einer Hauptversammlung zum Ev. Vereinshaus
eingeladen. Nach kurzer Begrüßung erstattete der Vorsitzende,
Herr Lehrer Wehmer, den Jahresbericht. Auch das letzte
Vereinsjahr, das 51., hatte unter dem Kohlenmangel sehr
zu leiden; von den 10 festgelegten Vorträgen konnten nur
5 zu Gehör gebracht werden. In 4 Vorstandssitzungen und
3 Hauptversammlungen wurden die geschäftlichen Angele-
genheiten geregelt. Das 50jährige Bestehen des Vereins ist
im Laufe des Sommers gefeiert worden. Als Jubelgabe
war dem Verein vom Rhein-Westfäl. Bildungsverein
200 M. überreicht, so daß der Verein einen Vereinszuschuß
nicht in Anspruch nehmen brauchte. Fleißig ist die Büche-
rei benutzt worden, in 16 Tagen wurden 6110 Bände ge-
wechselt. Im letzten Jahre sind rund 80 neue Werke hinzu-
gekauft, so daß die Bücherei jetzt 4091 Bände zählt. Den
Rechnungsbericht erstattete der Rechnungsführer Gronau. Das
Vereinsjahr begann mit einem Kassensolde von 1963,03
Mark. Die Einnahmen betrugen 3635,60 M und die Aus-
gaben 3969,11 M, so daß ein Bestand von 1628,72 M ver-
bleibt. Infolge der Heizungsanlage in der Bücherei und
Erhöhung sämtlicher Löhnen hat sich das Vereinsvermögen
um 334,31 M verringert. Die Mitgliederzahl ist im letzten
Jahre erfreulich gewachsen, sie betrug 615. Die auscheiden-
den Vorstandsmmitglieder, Schaeel und Gieseler, wurden ein-
hellig wiedergewählt. Architekt König, der von
Verein verzoogen ist, wurde infolge seiner Verdienste um den
Verein, dem er über 50 Jahre als Mitglied und rund 30
Jahre als Vorstandsmmitglied angehört hat, zum Ehrenmit-
gliede ernannt.

p. **Mit Zentner Zucker beschlagnahmt.** Beschlagnahmt
wurden auf dem hiesigen Bahnhof 407½ Kgr. Zucker.

p. **Fahrraddiebstahl.** Neuerdings ist wiederum ein
Fahrrad gestohlen, Marke Göricke, Exportrad Nr. 507 823.
Am Rad befand sich eine Tasche aus Blech.

p. **Bodenkammer erbrochen.** Einem Arbeiter in der
Bergermannerstraße wurde die Bodenkammer erbrochen.
Die Diebe stahlen daraus Wäsche, nämlich: ein weißleinen-
es Bettuch, ein weißgestreiftes, rot gezeichnetes Bettuch,
einen weißen Unterrock, eine dunkelgrüne Damenunterhose,
einen selbstgrauen Militärarmel, schwarze wollene Hand-
schuhe, eine große Reformhülle aus Kiesel (blau mit wei-
ßen Punkten) und einige weiße gestickte Damenhemden (eins
H. G. gezeichnet).

p. **Damenmantel gestohlen.** Vom Hausflur eines Hau-
ses der Klarenstraße wurde ein dunkelgrüner, kleinformatiger
Damenmantel im Werte von 500 M gestohlen. — Aus
einem Hause der Bänderstraße wurde ein Portemonnaie
mit 170 M, einem Freifahrtsschein Hannover-Herford-Eifel
und einer Monatskarte Hannover-Weine entwendet. Als
Täter kommt ein Knabe von 13 Jahren in Frage.

p. **Razzia in den Feldmarken.** Vorvorgangene Nacht wurde mit
Heranziehung der hiesigen Landjäger eine Razzia in den Feld-
marken unternommen. Auf 2 Stellen wurden Lagerstätten vor-
gefunden, jedoch waren ihre Bewohner ausgeflogen. Auch wurde
die Wahrnehmung gemacht, daß ein großer Teil der Feldmark-
bewohner noch wenig Wert auf Verschönerung der Stallungen legt.

Am Gohfeld-Mennighüffen.

Mennighüffen. Der Kriegsbeschädigte Wilh. Stallmann Nr. 259
hier ist zum Fleischbeschauer für Bed. Mhlenburg, Mennighüffen,
Holzbrede, Westscheidt, Grimminghausen, Haltern und Langen-
hagen ernannt.

wpl. **Vielefeld.** In einer Sitzung des Lebensmittelausschusses
wurde der Kleinverkaufspreis für Vollmilch auf M. 2,46 festgesetzt.
Die Milchhändler hatten erklärt, daß ihnen bei dem jetzigen Preis
von M. 2,40 pro Liter kein Gewinn übrig bliebe. Aus der Mitte
des Ausschusses wurde auf die wachsende Erregung der Bevölke-
rung hingewiesen, die sehen müsse, wie immer noch weiter die
Preise steigen.

wpl. **Vielefeld.** Im benachbarten Beckwede stürzte ein Maler-
gehilfe von der Leiter, als er einen ihm entfallenden Farbentopf
wieder ergreifen wollte. Der Tod trat auf dem Transport zum
Krankenhaus ein.

wpl. **Vielefeld.** Am hellen Tage drangen Diebe in den Keller
der Wirtschaft „Zum Stern“ ein und entwendeten von den Vor-
räten etwa 25 geräucherte Mettwürste im Werte von 450 Mark.

wpl. **Vielefeld.** Das Schwurgericht verhandelte gegen den Si-
tographen Peter Raden aus Essen, der durch Fälschungen von Quitt-
ungen die hiesige Firma Schmitt um 10 000 Mark geschädigt hat.
Die Firma stand mit der Landesanstalt in Essen zwecks Ein-
einer in Vielefeld stehenden Autos in Verbindung. Die Ver-
handlungen zogen sich in die Länge. Einmaliges Erscheinen der An-
geklagte bei der Firma, legte die Verkaufskarte und die Quittung
über 4000 Mark vor. Er erhielt dann einen Scheck auf die genannte
Summe und verschwand mit dem Gelde um denselben Gauner-
streich nach einigen Wochen noch einmal zu wiederholen. Nach
kurzer Zeit stellte sich heraus, daß die Firma einem fälschlich in
die Hände gefallen sei. Die Geschworenen sprachen ihn der schweren
Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug in zwei Fällen
schuldig, und das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei
Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust.

Lübbecke. Für den Kreis Lübbecke ist eine Fleischer-Zwangs-
tammung gebildet.

Aus Nachbarschaft u. aller Welt.

Paderborn. Durch die Polizei wurden drei Einbrecher, denen
bisher 10 Einbruchsdiebstähle nachgewiesen sind, festgenommen.

wpl. **Weisterhof.** In einem hiesigen Kolonial- und Manufaktur-
warengeschäft erbeuteten Diebe bei einem Einbruch Waren im Ge-
samtwerte von 15 000 Mark. Von den Dieben fehlt jede Spur.

U. Kassel. Einen grauenvollen Selbstmord beging der 44
Jahre alte Landwirt Johann Kränz in Wolfshagen, indem er sein
Haus anzündete und in den Flammen umkam. Das Haus brannte
bis auf die Grundmauern nieder. Unter den Trümmern fand
man die verlotterte Leiche des Besitzers. Kränz beging die Tat in
einem Anfall geistiger Unmündigkeit nachdem er mit seinen Ange-
hörigen in Zwistigkeiten geraten war.

Koch a. Rh. Während der Fahrt auf einen hohen und steilen
Weinberg heute das Pferd eines Wagens vor einem Zuge und
stürzte mit dem Wagen und sieben Winterreifen über eine hohe
Abhängung hinab in den Rhein. Von den Frauen wurden sechs
schwer verletzt. Eine der Verunglückten starb, zwei andere schweben
in Lebensgefahr.

Schwelm. Die städtischen Behörden haben beschlossen, jeden
Montag im Winterhalbjahre während der Heizungsperiode wegen
Kohlenmangels den gesamten Schulunterricht ausfallen zu lassen.
Die Regierung in Kassel hat (für die Volksschulen) hierzu ihre
Genehmigung erteilt. Das Provinzialschulkollegium in Münster
(für die höheren Schulen) verhält sich ablehnend. Gegebenenfalls
muß der Minister die Entscheidung treffen. An den unterrichts-
freien Tagen sollen nach Möglichkeit Schulwanderungen eingelegt
werden.

Elebe. Tödlich verunglückt ist das neunjährige Töchterchen
eines Geschäftsfreier. Das Mädchen hatte sich an den vorderen
Wagen eines Lastautomobils angehängt. Als das Auto zur Seite
bog, um einem Radfahrer auszuweichen, verlor das Mädchen den
Galt, kam unter die Räder des Anhängers und war sofort tot.

Goch. Ein Sohn des Gutbesizers H. Moll war am Samstag
auf dem Ackerhof seines Vaters in dem benachbarten holländischen
Dorf Hehen mit dem Ackerknecht Gerhard Jakobs beschäftigt. Nach
der Arbeit spielten beide mit einer Schußwaffe. Während Moll im
Scherz auf Jakobs zielte, ging unglücklicherweise ein Schuß los
und traf den Jakobs ins Herz, so daß er bald darauf starb.

Opladen. Heute morgen wurde auf dem Schillerischen Gutshof
die Schwester des Gutsherrnalters D. mit einer Stichwunde im
Hals ermordet aufgefunden. Als der Tat verdächtig wurde ein
polnischer Landarbeiter verhaftet.

wpl. **Berlin.** Die Millionenbetrügereien des Gerichtsassessors
a. D. Böhmner überlegen dem 8-Uhr-Abendblatt zufolge jetzt schon
den Betrag von 55 Millionen und es ist anzunehmen, daß
noch weitere Betrügeereien ans Tageslicht kommen werden.

Königsberg i. P. In der vorvorgangenen Nacht entstand in
einer am Hauptmarkt gelegenen Autogarage ein Großfeuer, bei dem
30 bis 35 Kraftwagen vernichtet wurden, darunter 4 Wagen der
hier befindlichen Entente-Kommission. Der Schaden wird auf 4—5
Millionen Mark geschätzt.

wpl. **Danzig.** Wegen Mordmordes zum Tode verurteilten
Geschwörter Hedwig und Gertraud Pusdrowski wurden gestern hin-
gerichtet.

wpl. **Hirschberg (Schlesien).** Im ganzen Riesengebirge ist starker
Schneefall eingetreten bis zur Höhe von 1200 Metern hinunter.

wpl. **Salzwahl.** Vorgestern wurde ein Sinnfeiner, in dessen Hotel
jüngst ein Mann in Uniform Bomben geworfen hatte, auf die
Straße geschleppt, erschossen und in den Fluß geworfen. Gestern
wurde die Leiche geborgen.

wpl. **Malmö.** Ein neuer großer Kindertransport geht am
27. d. Mts. nach Deutschland ab. Der Transport besteht aus 494
deutschen und 510 österreichischen Kriegskindern, die in Mittel-
schweden untergebracht waren.

Wirtschaftsleben.

Devisenturse.

Für je 100 der Landeswährung in Mark.

Telegraphische Auszahlungen:	21. Okt.		20. Okt.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam-Rotterdam	2167,80	2179,20	2160,80	2164,70
Brüssel-Antwerpen	—	—	479,50	470,50
Cristiania	961,00	966,00	965,50	963,50
Kopenhagen	982,00	981,00	979,00	981,00
Stockholm	1383,60	1386,40	1388,60	1391,40
Helsingfors	181,80	182,90	167,80	158,20
Taipei	—	—	267,70	267,80
London	243,00	243,50	241,75	242,35
New York	70,83	70,47	70,55 1/2	70,69 1/2
Bombay	—	—	453,50	464,00
Schanghai	—	—	1108,85	1111,15
Spanien	—	—	991,50	998,50
Wien (alt)	22,97	23,03	—	—
Wien (Deutsch-Oesterreich abg.)	13,47	24,53	22,72	22,78
Berlin	83,7 1/2	83,9 1/2	83,2 1/2	83,4 1/2
Budapest	17,78	17,82	17,78	17,77

Der Tabakmarkt. Während seit langem am tonangebenden
holländischen Tabakmarkt die Zufuhren sich weit über den Absatz
hielten, ist während des Monats September eine merkliche Ver-
schiebung eingetreten. Bei einer Gesamtzufuhr von rund 12,52
Mill. Kilogramm gingen aus den holländischen Lagern für In-
landsbedarf 3,67 Mill. Kgr. und für Exportzwecke 13,36 Mill. Kilo-
gramm. Die damit verbundene Abnahme des Angebotes dürfte
vorderhand nennenswerten Einfluß auf die Haltung des hollän-
dischen Marktes wohl nicht haben, denn in der Hauptsache ist dieser
mit geringwertiger Ware belastet, die kaum nennenswerten Absatz
besitzt, deren Preishaltung nach wie vor fest bleiben dürfte. Bei
der jüngsten Java-Einfuhr in Amsterdam zeigte es sich dabei
dominiert, selbst bei niedriger Ausbietung nennenswerter Inter-
esse nicht zu finden vermögen; die angebotenen Hauptproben dieses
Materials blieben unverkauft. Ueberhaupt hat die diesmalige Vor-
lage trotz großer Angebotsmenge nur dürftige Posten wirklich
brauchbarer bzw. gefuchter Sortimente gebracht. Unter den
Stauben befanden sich überwiegend Teile, die sich vermöge ihrer
Verfassung kaum zu Einlagematerial verwenden lassen, so daß
gerade in Einlageware verhältnismäßig nur wenig bereit lag.
Allerdings konnten die Bezugs- und Vorstenland-Tabake hinsichtlich
Eignung zu Unblat- und Einlagezwecken eher genügen, wobei es
auch kam, daß sich dafür besonderes Interesse seitens deutscher
Käufer zeigte. Für Schneidezwecke war die Versorgung der Ver-
braucher dadurch auf bessere Grundlage gestellt, als ansehnliche
Posten schönfarbiger Ware greifbar waren. Brauchbares Zigarren-
und Pfeifentabak wurde denn auch vielfach über die Eigentlagen
hinaus bewertet. Von holländischen Inlandstabaken wurden in
jüngster Zeit namhafte Posten aus Pflanzersbesitz zu etwa 41—45
fl. die 100 Pfund gekauft. Auf den besseren Geschäftsgang an den
holländischen Tabakmärkten in besserer und besser Ware hin re-
agierten neuerdings die Javanamärkte insofern, als dort der Einkauf
dieser Sorten in etwas lebhaftere Bahnen trat, womit eine Be-
festigung der Preise verbunden war. Geringwertige Tabake blieben
aber auch auf Java vernachlässigt, und waren trotz gedrückter Preise
nicht in ansehnlichen Mengen abzugeben.

Warenmarkt.

Berliner Produktenbörse vom 20. Oktober.

Nichtamtlich sind folgende Preise ermittelt, alles für 50 Kgr.

Station:	20. 10.	19. 10.	20. 10.	19. 10.
Wittorlarbörse	290-320	290-320	—	—
W. kleine	220-265	220-265	81-83	81-83
Feutereisen	165-185	165-185	67-69	67-69
Vafen	400-420	400-420	—	—
Wasserkorn	170-178	170-178	—	—
Wasserkorn	170-185	170-185	23-22	23-22
Widen	140-165	140-165	33-4	33-4
Wasserkorn	—	—	22-23	22-23
Wasserkorn	75-85	75-85	21-22	21-23
Wasserkorn	465-470	455-460	193	—
Wasserkorn	5-10, dar. 6-10 dar.	—	183	—
Wasserkorn	390-420	381-400	—	—
Wasserkorn	560-640	651-630	—	—
Wasserkorn	—	—	—	—
Wasserkorn	185-230	185-220	—	—

Lupinen, neue, blaue 70-85 M., neue, gelbe 90-110 M.
Serradella, neue 100-115 M.
Roggenlangstroh 22-23 M.

Arztlichen Dienst für Notfälle
haben Sonnabend nachmittag und Sonntag, den 24. Oktober:
Sanitätsrat Dr. Lubbe und Dr. Schmidt.

Verantwortlicher Redakteur: Friedr. Kuhle; für den
Inferatenteil verantwortlich: G. Beebe; beide in Herford.

Der Verkauf von Voll- und Magermilch in der Milch-
halle am Lüberbruch findet täglich in der Zeit von 11 bis
12 Uhr vormittags statt.

Herford, den 21. Oktober 1920.

Lebensmittellam.

Ämtliche Bekanntmachungen des Landkreises Herford.

Fleischbeschau.

Mit der alleinigen Vertretung des durch den Tod des Fleisch-
beschauers Hollbrügge erledigten Fleischbeschaubezirks Ennigloh 1
habe ich bis auf weiteres den Fleischbeschauer Friedrich Hollmann
in Ennigloh bei Nr. 1 beauftragt.

Herford, den 18. Oktober 1920.

Der Landrat.

Fleischbeschau und Trichinenschau

Zum Fleischbeschauer und Trichinenschauer im Beschaubezirk
Bed. Mhlenburg, Mennighüffen, Holzbrede, Westscheidt, Grimming-
hausen, Haltern, Langenhagen, habe ich den Kriegsbeschädigten,
Zigarrenarbeiter Wilhelm Stallmann aus Mennighüffen 259 be-
stelt.

Herford, den 15. Oktober 1920.

Der Landrat.

Butterverkaufsstelle in Quernheim.

Die Butterauf- und Verkaufsstelle von Wismann geht ein.
Vom 25. Oktober an ist die bisherige Butterverkaufsstelle von
Portner mit der Butterannahme für den Kreis beauftragt.

Herford, den 21. Oktober 1920.

Kreiswirtschaftsamt.

Herford, den 20. Oktober 1920,
Golzstraße 28

Heute morgen, 7 Uhr, entschlief sanft,
nach langem, mit Geduld ertragenem, schwerem
Leiden mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann
und treusorgender Vater meines Kindes

Wilhelm Greife.

Zu tiefer Trauer:

Alwine Greife
geb. Boedeker.

Beerdigung: Sonnabend, den 23. d. Mts.,
nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus.

Nachruf.

Nach langem, schwerem Leiden ent-
schlief sanft unser langjähriger Heizer
Herr Wilhelm Greife

Wir verlieren in ihm einen uner-
müdlichen, treuen, äußerst fleißigen
Mitarbeiter, dessen Wirken von uns
stets in Ehren gehalten bleibt.

Müller & Co.

Nachruf.

Am 20. d. M. entschlief nach langer,
schwerer Krankheit unser lieber Mit-
arbeiter

Herr Wilhelm Greife

Sein lautes Wesen, seine nie ermü-
dende Schaffenskraft war vorbildlich und
sichern ihm bei uns ein dauerndes An-
denken.

Das Personal
der Firma Müller & Co.

Vin dem Fernsprecher unter
Nr. 397
angeschlossen.

August Huep,
Schlachtere und Viehhandlung
Holländische 1.

Hausfrauen!

verlangen Sie

Hansi-Puddingpulver

in 1/2 Pfd. Packungen. Zu haben in allen einschlä-
gigen Geschäften. Alleinige Hersteller:

Bulk & Siekmann, Herford i. W.

Eine bedeutende westfälische Zigarrenfabrik
sucht im Kreise Herford oder nächster Umgebung eine
Filialfabrik

mit größerem Stamm guter Arbeiter. Angebote
unter 12107 an die Geschäftsst. dies. Ztg.

Näherinnen

für Toppen und Hosen finden lohnende Beschäftigung bei

Schlingmeier & Co.

Herderstraße 2.

In einer Stunde vertilgen Sie unter
Garantie Kopf-, Filz-
f. Brut (Hühner), Flöhe bei
Mensch und Tier. „Kam-
polda“, pat. geist. Mitt.
Banden unschädlich. Verkauf
nur Feiler W. Schröder
Herford, Baderstraße 28.

Brinkmann's Saal.

Freitag, den 29. Oktober 1920, abends 8 Uhr:

Lieder- u. Klavier-Abend

Gertrud Bayha-Schröder, Bielefeld (Sopran)
Gerard Bunk, Dortmund (Klavier)

Albert Bayha, Bielefeld (Violine).

Werke: Mendelssohn, Grieg, Brahms, Liszt, Reinecke.

Karten zu 6, 4.50 u. 2.50 Mk., einschl. Steuer, in der Kunsthandlung Wilh.
Menckhoff und an der Abendkasse.

Frischen Schellfisch
la. mar. Heringe
Fett-Büdinge

empfiehlt
Hermann Hüls,
Neuer Markt.

Sämtliche Gewürze

sowie

Pfeffer, Dörre usw.

empfiehlt

Heinrich Siebrasse,
Wellbroderweg 72.

Zirka 30 Stachel- und
Johannisbeersträucher

sowie eine
Simbeerhecke

billig zu verkaufen.

Renntorwallstraße 9.

Neue, weißlackierte

Küche

zu verkaufen.

Gernand, Götterstr. 62.

Kücheneinrichtung,
gut erhalten, billig zu ver-
kaufen.

Heitland, Feldstraße 2.

Ein gebrauchter

Ofen

zu verkaufen. Nachfr. unter

Nr. 12116 in der Geschäftsst.

dieser Zeitung.

Neuer Füllkasten

wegen Baumangel preiswert

zu verkaufen.

Nachfragen unter Nr. 12123

in der Geschäftsst. d. Zeitung.

1 Rollwand

1 Kastenwagen

Tragf. 25-30 Zentner

hat preiswert abzugeben

Bernh. Begemann,

Produktenhandlung

Lübbelindenstraße 6.

Preiswert zu verkaufen:

1 Dickenhobel, 1 Ab-

richter, 1 schwere Präse,

1 Bandfähe, 1 Kreissäge,

gebraucht, aber sehr gut erhalten

Nachfragen unter 12033 in

der Geschäftsst. d. Zeitung.

Junger Schäferhund

(9 Wochen alt), zu verkaufen.

S. Steffen,

Brüderstraße 37.

2 Stangen Schweine

Gewicht circa 40-50 Pfund,

sofort zu verkaufen.

Friedrich Lindemann,

Almstraße 41.

Nachmittags nach 5 Uhr.

Prima

Bohnerwachs!

Mag. W.

Gänsemarkt.

Heute und morgen:

Fleisch-

verkauf.

Aug. Bäter,

Johannstraße.

Metalbetten

Stahlrohrmatratzen, Kinder-

betten, Polster an Federkern

Katalog frei. **Eisenmöbel-**

fabrik, Sußl i. Thür.

Gebrauchter, guterhaltener

Dien

und

Tafelwage

mit Gewicht preiswert zu ver-

kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 12036

an die Geschäftsst. dies. Ztg.

Gewerbe-Verein.

Sonnabend, den 23. Oktober, abends 8 1/2 Uhr

im Evang. Vereinssaal:

Vortrag mit Lichtbildern

„Der Sudan“.

Redner: **Afrikanist H. W. Bode.**

Spielvereinigung-
Union 08 :: E. V.

M. d. W. Sp.

feiert am Sonnabend, 23. Okt.
in Brockmann's Festsälen ihr

Vereinigungs-Fest.

Für erskl. Musik ist gesorgt.

GROSSE ÜBERRASCHUNGEN!

Hierzu ladet ergebenst ein

Der Fest-Ausschuss.

Café Germania.

Täglich erstklassiges

Künstler-Konzert

Anfang 4-7 und 8-11 Uhr.

Besuchen Sie das Konzert, es wird Sie nicht gereuen.

Tiemeyer, Stiftberg.

Sonntag, den 24. Oktober:

Tanzkränzchen!

Stille, Falkendiek.

Sonntag, den 24. Oktober:

Großes

Tanzvergnügen.

Anfang 3 1/2 Uhr.

Versteigerung.

Im freiwilligen Auftrage werde ich am **Sonnabend,**
den 23. Oktober, mittags 12 Uhr, im Bürgerverein

1 Küchenschrank, 2 Bettstellen, 1 Sofa, 2 Kleiderstühle,
6 sehr gute Wiener Stühle, 8 Kissen, 2 Sessel, 3 Ofen,

1 Kinderbettstelle, 1 Servierstisch, 1 Gasofen, Reisekoffer,
1 Kinderkorb, 1 Kinderstuhl, 1 Koffer, 1 Gasofen,
1 Fahrrad, 1 Schrank, 1 Regal, Schuhe, Stiefel und

viele Haus- und Küchengeräte
öffentlich meistb. gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen
sind gebraucht, u. von 11 Uhr an zu besichtigen.

Robert Formel, Auktionator,

Holländische 49.

Wir suchen per sofort eine

Zigarren-Filiale

die monatlich mindestens 100 Mille Zigarren liefert, Form-
arbeit, guter Tabak, es wird aber nur auf beste Arbeit reflektiert.

Schriftliche Angebote erbeten nach **Bremen, Bornstr. 6.**

Teilhhaber

Herr oder Dame, stiller oder
tätiger, in eine Möbelfabrik
sofort gesucht. Angebote unter
12081 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Garten od. Gartenland

zu mieten oder zu kaufen gesucht.

Angebote unter 12078 an die

Geschäftsst. dieser Zeitung.

Raum oder Werkstatt

für Lagerzwecke für sofort zu

mieten gesucht.

Zu erfragen unter Nr. 12057

an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Kaufgesuch!

Suche zu kaufen:

12 gute, junge Begeh-

ner mit Hahn, auch Lei-

quantum, 1 gute, junge,

milchgebende Ziege, sowie

1 junger Hund, mittlerer

Größe.

Braune Ledertasche

mit 3 Heft auf der Oberseite

streifen verloren.

Gegen Belohnung abzugeben

in der Geschäftsst. d. Zeitung

Lichtspielhaus Wittekind

Höckerstraße 5 Fernsprecher 690

Ab heute

Freitag bis einschl. Montag:

„Die Herrin der Welt“

III. Teil.

Dar Rabbi von Kuan-Fu.

5 grosse Akte 5

In den Hauptrollen:

Maud Gregaards Mia May

Konsul Madsen Michael Bohnen

Dr. Kien Lung Henry See

Wir werden jede Woche von Freitag

bis einschl. Montag einen weiteren Teil

dieser unübertrefflich. Filmschöpfung

bringen.

Hierzu:

Das Millionenmädcl.

Lustspiel in 3 Akten.

In der Hauptrolle:

Ossi Oswalda.

Nur für

Freitag, Sonnabend u. Montag:

Frühling in Dänemark

Naturaufnahme.

Frei-Karten und Ehren-Karten

haben keine Gültigkeit!

Dulzendkarten gegen entsprechende

Zuzahlung.

Vorstellungsbeginn:

pünktlich 5 Uhr. Sonntags 3 Uhr.

Kasseneröffnung 1/2 Stunde vorher.

Wir bitten, nach Möglichkeit schon die

Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen,

da das Theater abends ausverkauft sein

Erhöhte Preise! wird. Erhöhte Preise!

Brinkmann's Saal.

Am Sonnabend, den 23. Oktober

feiert der **Gesangverein „Euterpe“**

sein diesjähriges

STIFTUNGS-FEST

wozu Freunde und Gönner herzlich einge-

laden werden. Anfang 7 Uhr.

DER FEST-AUSSCHUSS.

Am Sonntag, den 24. Oktober feiert die

freie Turn- und Sportvereinigung

„Eichentanz“

im Lokal des Herrn W. Spilker, ihr

14. Stiftungs-Fest

verbunden mit

turnerischen Aufführungen

und großem * Fest-Ball!

Anfang 4 Uhr.

Es ladet ein

Der Vorstand.

Technikum Lemgo (Lippe).

Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau, Ziegeleiwesen.

Vorunterricht 5. 10. 20. Semester 2. 11. 20. Programm frei.